

"Solche Anschläge kann man nicht verhindern"

Stand: 24.05.2017 | Lesedauer: 2 Minuten

Rainer Brandl hat schon nach den Anschlägen von Paris und Ansbach reagiert. „Bei uns gibt es kein Konzert mehr ohne Bodycheck“, sagt der Chef der **Sicherheitsfirma HDM Security Service** im bayerischen Pfaffenhofen. Sein Unternehmen ist auf den Schutz von Veranstaltungen spezialisiert. Früher gab es Künstler, da haben sie nicht jeden Besucher einzeln abgetastet. Damals sollten die Kontrollen aber auch vor allem die Künstler auf der Bühne vor durchdrehenden Fans schützen, da sei das Risiko beim einen oder anderen Schlagerstar überschaubar gewesen.

Doch inzwischen geht es nicht mehr um Groupies, sondern um **Terroristen**. „Mindestens bis zum Oberschenkel wird abgetastet“, sagt Brandl. Die Veranstalter können auch das volle Programm verlangen, dann fühlen die Sicherheitsleute bis hinunter zu den Knöcheln genauer nach. Trotzdem macht sich Brandl keine Illusionen: „In der Regel lässt sich so ein Anschlag nicht verhindern“, sagt er. „Wenn einer was am Leib trägt, finden wir’s.“

Aber was dann? Gegen einen zu allem entschlossenen **Selbstmordattentäter** kann man mit Kontrollen am Eingang nichts ausrichten, die müssten die Sicherheitsbehörden schon im Vorfeld finden und stoppen. Trotzdem schauen sie seit dem Bataclan-Anschlag in [Paris](#) noch genauer hin, öffnen die Türen lieber eine halbe Stunde früher, um Zeit für die Kontrolle aller Gäste zu haben.

Die Art der Veranstaltung sage aber nichts über das Risiko aus, glaubt Brandl. „Das kann heute auf dem kleinsten Bauernfest passieren, Spinner gibt es überall.“ Wohl auch deshalb lassen sich die meisten Besucher nicht durch die Anschläge von einem Konzertbesuch abschrecken. „Bislang sind nach den Anschlägen auf das Bataclan und in [Ansbach](#) **keine Auswirkungen** auf die Nachfrage nach Konzerttickets zu beobachten“, sagt Jens Michow, Präsident und Geschäftsführer des Bundesverbandes der Veranstaltungswirtschaft (bdv), der WELT. „Hundertprozentige Sicherheit kann es nie geben, nicht nur bei Konzerten“, sagt er. „Jeder Besucher muss letztlich selbst entscheiden, ob er eine Veranstaltung besucht oder nicht.“

Die Branche investiere stark in den Ausbau der Sicherheitsmaßnahmen. „Die Betreiber von Konzerthallen und die Konzertveranstalter haben nach den vergangenen Anschlägen erheblich aufgerüstet und zum Beispiel **Sprenstoffdetektoren** angeschafft und noch mehr Sicherheitspersonal eingesetzt“, sagte Michow. „Die steigenden Kosten spürt man natürlich auch bei den Ticketpreisen.“ Allerdings würden auch die immer aufwendigeren Shows und die wirtschaftlichen Erwartungen der Künstler die Preise weiter nach oben treiben.

pve